

Grußwort von

Synodalsenior Daniel Ženatý,  
Evangelische Kirche der Böhmisches Brüder,  
anlässlich der 68. Tagung der Landessynode  
der Evangelischen Kirche im Rheinland  
am 10. Januar 2016 im Dorint-Hotel in Bad Neuenahr

Liebe Schwestern und Brüder in Christus, liebe Freunde!

Im Namen der Evangelischen Kirche der Böhmisches Brüder und ganz persönlich grüße ich Sie sehr herzlich. Ich bin dankbar für die Möglichkeit, Sie zu grüßen.

Im November 2015 wurde in unserer Kirche eine neue Kirchenleitung in ihr Amt eingeführt, drei Laien und drei Pfarrer, die zusammen den sogenannten Synodalrat bilden. Einer der Laien ist als höchster Repräsentant der Synodalkurator, einer der Pfarrer ist der Synodalsenior.

Es war für uns ein schönes Zeichen der Verbundenheit, dass Frau Pfarrerin Dagmar Kunellis Ihre Kirche bei der festlichen Einführung vertreten hat. Gerne haben wir im vergangenen Jahr die Einladung zu einer Ökumenischen Visite angenommen, bei der ein Pfarrer unserer Kirche zusammen mit 16 weiteren ökumenischen Gästen 10 Tage lang die Rheinische Landeskirche kennenlernen konnte.

Der neue Synodalrat übernimmt die ausgezeichneten Beziehungen und Kontakte zwischen unseren Kirchen und will diese gerne weiterführen.

Gemeinsam mit allen Europäern und mit allen Christen in Europa erleben wir eine Prüfung unseres Glaubens. Welche Früchte tragen die vielfach gehörten Worte über Liebe, Barmherzigkeit, Gerechtigkeit und Frieden? Wir suchen Wege, wie wir die Krise lösen können, die verbunden ist mit der Flucht von Millionen von Menschen aus ihren Heimatländern.

Es ist ein anspruchsvolles Suchen, unsere Zeit bringt schnell neue Ereignisse hervor, auf die die bis jetzt formulierten Positionen noch gar nicht reagieren konnten. Zum Beispiel das unerwartete schreckliche Geschehen in der Silvesternacht in Köln am Rhein.

Seite 2

Im Namen aller, die in unserem Land versuchen, eine ruhige und entgegenkommende Position gegenüber den Menschen einzunehmen, die Hilfe brauchen, danke ich vielen Bürgern der Bundesrepublik Deutschland für ihr großzügiges Verhalten, den Kirchen für ihre Offenheit und für ihren Mut, für die Schwachen einzutreten. Das ist für uns eine große Unterstützung und Ermutigung, dass wir nicht allein sind und dass der Weg richtig ist.

Die überwältigende Mehrheit der Christen in der Tschechischen Republik nimmt eine ähnliche Haltung wie Ihre Kirche ein. Dies bedeutet, suchen wie man helfen kann, das Vermächtnis Christi zu erfüllen, sich nicht fürchten, sich bewusst sein, dass wir hier in Europa im Überfluss leben und dass wir auf das, was wir hier haben, keinerlei Anspruch besteht. Das ist ein Geschenk.

Die Mehrheit der Christen und der denkenden Menschen in unserem Land, besonders die junge Generation schämt sich für die Aussagen unseres Präsidenten. Uns ist bange angesichts seiner Sympathien für Länder mit unstabilen politischen Regimen, die mehrheitlich östlich von uns liegen.

Das Flüchtlingsproblem enthüllte freilich auch uns selber, unsere eigene Unsicherheit im Umgang mit der Freiheit und ihrer Pflege. Es hat auch allmählich den gesellschaftlichen Verlust des Formulierens enthüllt, wer wir sind, was wir glauben und wie wir leben wollen.

Die irrationale Angst und Ausländerfeindlichkeit, die es in unserem Land gibt, muss irgendwie mit der Vergangenheit zusammenhängen. Es kann doch kein Zufall sein, dass diese irrationale Angst gerade die Länder des ehemaligen Ostblocks ergreift. Das, was meine Generation und die Generation meiner Eltern in der Zeit des abartigen Sozialismus erlebt hat, ist mit all seinen Erniedrigungen und seiner Angst tiefer in die menschlichen Seelen eingeprägt, als wir bereit sind zuzugeben. Dies gibt mir freilich auf der anderen Seite die Hoffnung, dass die jüngere Generation, die pro-europäisch eingestellt ist, gegenüber dieser irrationalen Angst immun ist.

Noch zur tschechischen Gesellschaft – es gibt viele Freiwillige, Organisationen, Gemeinden, Pfarreien, die auf verschiedene Weise in der Flüchtlingsfrage helfen – sie fahren an die ungarisch-serbische Grenze, organisieren, Sach- und Geldsammlungen, sie schreiben kritische Artikel im Blick auf die Ansichten des Präsidenten und einiger Minister, sie fordern die Menschen auf, sich nicht zu fürchten. Universitäten und Hochschulen werden auch zu Zentren des Widerstandes gegen den populistischen Missbrauch der Flüchtlingskrise.

Gleichzeitig ist es freilich traurig, dass die Mehrheit nicht so handelt und denkt. Warum dem so ist und woher die Angst kommt, ist schon schwierig sich selber auf Tschechisch zu erklären, und noch viel schwerer auf Deutsch.

Was tut die Evangelische Kirche der Böhmischen Brüder? Wir haben im Synodalrat eine Erklärung zum Flüchtlingsthema verabschiedet, wir haben ein Dokument mit dem Titel „Wir und die Migrantinnen“ herausgegeben, wir haben in unseren Gemeinden

Seite 3

und in der Öffentlichkeit den Aufruf der leitenden Geistlichen der Landeskirchen in der EKD bekannt gemacht „Zur aktuellen Situation der Flüchtlinge“, gemeinsam mit unserer Diakonie haben wir eine gemeinsame Erklärung zur Flüchtlingskrise abgegeben, unseren Gemeinden haben wir eine kurze Handreichung geschickt, was man tun soll, wenn Flüchtlinge in unsere Städte und Gemeinden kommen. Zusammen mit unserer Diakonie haben wir eine bezahlte Stelle einer Koordinatorin für die Flüchtlingshilfe geschaffen.

Wir sind vorbereitet – doch leider hält unser Staat Flüchtlinge in Einrichtungen fest und hat bis jetzt keine Bedingungen dafür geschaffen, dass sie von der Bevölkerung aufgenommen werden. Und das Image unseres Landes ist so feindselig, dass der auch nur ein bisschen informierte Flüchtling unser Land meidet.

Die erwähnten Dokumente unserer Kirche wurden ins Deutsche übersetzt und werden auf der Internet-Seite unserer Kirche veröffentlicht.

Außer diesen aktuellen Problemen erwartet uns in den nächsten 20 Jahren der Übergang auf eine völlige Selbstfinanzierung der Kirche. Unsere Synode und unsere Gemeinden bereiten sich schon lange darauf vor und ich bin überzeugt, dass wir diesen Übergang schaffen werden. Im Vergleich mit dem Leiden der Menschen auf der Flucht, mit dem Leiden der Menschen in den Ländern, in denen Krieg geführt wird, stehen die inneren Probleme der Kirche sicher nicht an erster Stelle.

Ich danke Ihnen für die Einladung, für die Unterstützung der gegenseitigen Beziehungen und für die Gebete um Frieden und ein gutes Leben in Europa und überall auf der Welt.

Wir laden Sie herzlich ein, kommen Sie nach Tschechien, wir heißen Sie herzlich willkommen.

ooooOoooo